

# GAP 2014 - 2020 Biolandbau

Rudolf VIERBAUCH

*Obmann Bio AUSTRIA, Kärnten*

## Zwang zum Wachstum

Als Bäuerinnen und Bauern haben wir Bedürfnisse wie alle anderen Menschen auch: wir wünschen uns ein Leben ohne existenzielle Sorgen, Geborgenheit im Familienverband, eine sinnerfüllte Arbeit. Die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten massiv geändert und ist heute mehr denn je geprägt von Ertragsmaximierung und Kostenreduktion. Einsatz externer Betriebsmittel (und die damit einhergehenden Abhängigkeiten), Liberalisierung der Märkte, Machtkonzentration in Verarbeitung und Handel und eine mit sinkenden Preisen einhergehende sinkende Wertschätzung von Lebensmitteln führen dazu, dass wir - bei immer kleineren Margen pro Produktionseinheit - oft nur mehr eine Überlebenschance sehen: noch mehr zu noch geringeren Kosten zu produzieren. Nicht selten opfern sich bäuerliche Familien dafür auf, sind dennoch finanziell am Limit und zunehmend mit ihrer Arbeitssituation unzufrieden, wenn sie nicht überhaupt aufgeben.

## Intensivierung auf Kosten der Lebensgrundlagen

Diese Situation, oder richtiger: dieser Zustand ist langfristig völlig gegen die Bedürfnisse eines bäuerlichen Familienbetriebs gerichtet und gegen die Bedürfnisse der Gesellschaft. Durch den zunehmenden Einsatz von Hilfsstoffen wie schnell lösliche mineralische Dünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel wurden die Weichen gestellt für eine Agrarkultur, die nicht Ertrag und Qualität auf Basis erneuerbarer Rohstoffgrundlagen optimiert, sondern auf Kosten der Rohstoffgrundlagen Erträge maximiert. Die Bodenbewirtschaftung verkommt zur Substratwirtschaft. Die Konsequenzen sind hinlänglich bekannt: Die Böden erodieren, das Klima erwärmt sich, die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Betriebsmittel und Erdöl nimmt zu. Und trotz enormer Produktionssteigerungen leiden eine Milliarde Menschen an Hunger und Mangelernährung.

## Von der Wachstums- zur Bedarfslandwirtschaft

Die bevorstehende Reform der gemeinsamen Agrarpolitik bietet die Chance, die Landwirtschaft wieder den Bedürfnissen der Bäuerinnen und Bauern und der Konsumenten entsprechend zu gestalten.

Dafür braucht es

- eine Entwicklung von der gegenwärtigen Wachstums-Landwirtschaft hin zu einer nachhaltigen Bedarfs-Landwirtschaft.
- die Abkehr von der gegenwärtigen Nahrungsmittelproduktion auf Basis nicht erneuerbarer Agro-Hilfsstoffe und die Hinwendung zu einer Lebensmittelproduktion auf Grundlage erneuerbarer, biologischer Ressourcen.
- eine Neudefinition von Fortschritt als Verbesserung der bäuerlichen Arbeits- und Lebensbedingungen und Produktion ausreichend gesunder Lebensmittel durch möglichst effiziente Nutzung der natürlichen Produktionsgrundlagen.

## Bio bietet Perspektive

Die biologische Landwirtschaft hat bewiesen, „dass produktive, umweltschonende und marktorientierte Bewirtschaftung gleichzeitig möglich ist“, wie es im Programm der österreichischen Bundesregierung heißt. Die biologische Landbewirtschaftung fußt auf einer Reihe von Werten und Prinzipien, denen ein systemisches, ganzheitliches Landwirtschafts-Verständnis mit Rücksicht auf die komplexen Zusammenhänge in der Natur zugrunde liegt. Als Biobauer kann ich aus eigener Erfahrung sagen, dass diese Form der Landwirtschaft den Bedürfnissen meiner Familie am besten entspricht. Durch die systemische Optimierung produziert die biologische Landwirtschaft ein Bündel an öffentlichen Gütern. Als ‚Best Practice‘-Beispiel erfüllt die biologische Landwirtschaft daher in hohem Maße die Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten.

## BIO AUSTRIA erwartet sich von der bevorstehenden GAP-Reform:

- eine Neuausrichtung der GAP auf eine nachhaltige, multifunktionale und bäuerliche Landwirtschaft. Durch geeignete Kohärenz-Instrumente soll sichergestellt werden, dass alle Maßnahmen diesem Ziel zuarbeiten (z. B., dass Investitionsförderungen auf Basis eines neuen Verständnisses von Wettbewerbsfähigkeit der Produktivitätssteigerung UND der Umwelt dienen).
- eine Marktordnung, die nicht nur als Sicherheitsnetz für Notfälle erhalten bleibt, sondern das Ziel verfolgt, dass

Bäuerinnen und Bauern einen möglichst großen Teil ihres Einkommens aus dem Verkauf ihrer Produkte erwirtschaften können. Wenn die negativen Folgen der Liberalisierung der Märkte auf Grund knapp werdender Mittel zunehmend schwieriger über andere Maßnahmen abgedeckt werden können, dann muss auch eine Diskussion über Mengensteuerungsinstrumente wieder möglich sein.

- die Weiterentwicklung der Direktzahlungen als Basisunterstützung ohne Barrieren für nachhaltige Landwirtschaft.
- eine Stärkung der zweiten Säule (bzw. in Österreich eine Weiterentwicklung der bisherigen Schwerpunktsetzung)

als zentrales Instrument der Förderung nachhaltiger Landwirtschaft mit Agrar-Umweltprogrammen als Kernelement, flankiert von Maßnahmen im Bereich Bildung, Beratung, Qualität und Innovation, Vermarktung und Information.

- Die Beibehaltung der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete mit ausreichend nationalem Spielraum, damit Österreich das derzeit bestehende, differenzierte System erhalten und weiter ausbauen kann.
- die Unterstützung der biologischen Wirtschaftsweise als Flaggschiff der Agrar-Umweltmaßnahmen sowie durch einen Bio-Bonus in anderen Achsen bzw. Maßnahmen.

